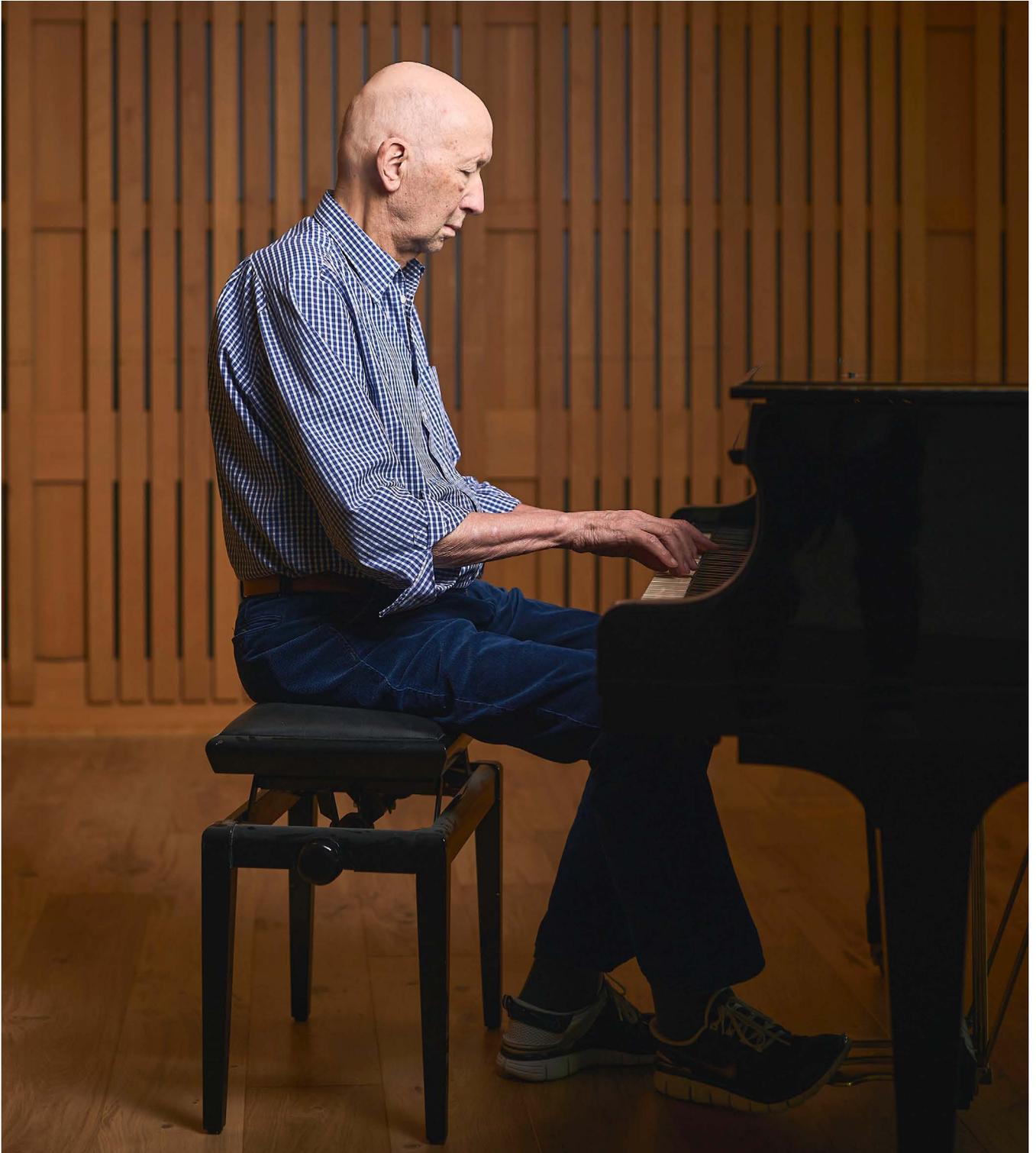


apropos

Stiftung
mühlehalde

Wohn- und Pflegezentrum
Fachzentrum bei Blindheit
und Sehbehinderung



Meisterklang. Begegnung mit Marcel Bernasconi, 83, Mühlehaldebewohner und Free Jazzer. • **Mühlehaldefest.** Sommerparty mit Café-Taufe. • **Anspruchsvoll.** Kochen für Menschen mit Sehbehinderung.



Mühlehaldefest
Samstag 1. Juli 2023

Kafi Neueröffnung

12:00 Uhr	Festbeginn, Feines vom Buffet mit Grill
13:00 Uhr	Cafeteria-Eröffnung: Dessertbuffet mit Kuchen und Softeis
13:15 Uhr	Musik und Tanz: Old Time Jazz Band „Wizards of Creole Jazz“ und Taxi Dancers
14:00 Uhr	Luftballons Wettbewerb



Ein Fest vom Feinsten – mit einer Enthüllung!

Am jährlichen Mühlehaldefest feierten Bewohnerinnen und Bewohner, Angehörige, Mitarbeitende und Gäste gemeinsam den sonnigen Sommerauftakt – und stiessen auf die Taufe des renovierten Cafés an.

Das Wetter war für viele einfach zu gut, um drinnen zu sitzen: Sie genossen an diesem Juli-Samstag die Speisen vom Buffet lieber auf der Terrasse oder im lauschigen Garten. Kein Problem. Fürs Café, das jetzt «Kafi Mühli»

heisst, werden bessere Zeiten kommen, das haben Herbst und Winter bereits versprochen. Co-Geschäftsleiterin Natasa Brin enthüllte das neue Logo denn auch mit Schwung, und für die neue Einrichtung gab's von Besucherseite viele Komplimente. Ebenso für die Leckereien vom Buffet, die schwungvoll aufspielenden Musikanten und die Taxi Dancers, die auch mit Bewohnerinnen im Rollstuhl eine flotte Sohle aufs Parkett legten. Ein Gute-Laune-Tag in der Mühlehalde. Einer von 365 ...



Marcel Bernasconi am Flügel im Mühlehalde-Saal. Eine Tonprobe? Hier der Link zu Radio Swiss Jazz: rebrand.ly/bernasconi

Marcel Bernasconi: Ein Leben für den Jazz

Auf dem besseren Auge sieht Musiker Marcel Bernasconi gerade noch 5 Prozent. Aufs Wandern muss er mittlerweile weitgehend verzichten. Aber die Musik lässt er sich nicht nehmen. Gut, hat er sie als Free Jazzer im Kopf. Denn Noten lesen kann er schon länger nicht mehr.

«Da geh ich dann mal hin!», hat Marcel Bernasconi früher jeweils gedacht, wenn er auf einem seiner Lieblingsspaziergänge durchs Stöckenbachtobel hinaufstieg, an dessen westlicher Flanke die Mühlehalde in sonniger Höhe steht. Oft war er in Zürich zu Fuss unterwegs – am See, in den Wäldern ringsum und auf den Anhöhen der Stadt, in der er nun seit vielen Jahren wohnt.

Vor knapp zwei Jahren ist er tatsächlich ins Wohn- und Pflegezentrum Mühlehalde eingezogen. Weil ihm dessen wunderbare Lage noch immer gefällt, und weil seine Sehkraft mittlerweile derart eingeschränkt ist, dass er die Unterstützung der auf Blindheit und Sehbehinderung spezialisierten Institution als sehr hilfreich empfindet. «Auf dem einen Auge sehe ich so gut wie nichts, mit dem

andern kann ich je nach Lichtverhältnissen Umrisse orten.»

Die Route übers Stöckenbachtobel nach Witikon hat Marcel Bernasconi jeweils auch in seine Jugend zurückgeführt. «In Witikon führt der Weg am Haus vorbei, wo die Klavierlehrerin wohnte, bei der ich meine letzten Unterrichtsstunden in klassischem Klavierspiel nahm.» Denn der Jugendliche hatte sich damals entschieden. Für ein Leben für die Musik, das schon. Aber nicht die klassische Musik sollte es sein, sondern Jazz und Improvisation. Mit dem Eintritt in die Jazzschule Zürich startete er 1959 seine Laufbahn als professioneller Musiker. Und gehörte bald zu den Schweizer Free Jazzern der ersten Stunde, denn ab den Sechziger Jahren formierte sich eine einheimische Szene mit internationaler Ausstrahlung.

Auf Tournee durch Europa

Marcel Bernasconi trat in Musikclubs und Jazzlokalen auf, spielte am Zürcher Jazz Festival und ging auf Europatournee – solo oder in wechselnden Formationen, in welchen er unter anderem mit

Beat Kennel, Hans Hartmann, Peter Schärli oder Robert Morgenthaler zusammenspielte. Wobei die Zürcher Jazzer jeweils keine grossen Tourneepäne machten, sondern losfuhren und vor Ort in den einschlägigen Lokalen nach Auftrittsmöglichkeiten fragten: jung, unbekümmert, unkompliziert. Zum Kreis seiner Bandkollegen zählte auch der heute als Harfenist bekannte Andreas Vollenweider. «Mit ihm und Beat Kennel lebte ich eine Zeitlang in Wohngemeinschaft in einem ehemaligen Restaurant in Hütten – das war wunderbar, weil wir mit der Gaststube gleich auch das Probelokal im Haus hatten.» So freute es Bernasconi besonders, als Andreas Vollenweider am Mühlehaldefest als Gast auftauchte: «Ein schöner Zufall: Seine Nichte arbeitet hier!»

«Let's go to the jungle!»

Gut erinnerlich ist Marcel Bernasconi auch die Begegnung mit Dollar Brand, dem aus Südafrika stammenden Jazzpianisten und Komponisten, der in der Schweiz seine internationale Karriere startete. Brand, der später zum Islam konvertierte und sich in Abdullah Ibrahim umtaufte, und Bernasconi spielten eine Zeitlang beide im Jazzlokal «Africana» in Zürich und waren befreundet. «Ich vergesse nie, wie er mal zu mir sagte: «Come on, let's go to the jungle!», und dann hat er mich in meinem VW Käfer zu den Wäldern am Zürcher Üetliberg gelotst.»

Von Auftritten allein leben wollte Marcel Bernasconi nie. Zum Broterwerb gab er Klavierstunden. 1974 begann er eine Lehrtätigkeit an der kurz vorher neu gegründeten Jazz Schule Luzern, die heute Teil der Hochschule Luzern ist. 2007 – mit 67 Jahren – trat er in den Ruhestand.

Bis heute begleitet ihn die Musik. Er hört Radio, hat seine CD-Sammlung mit in die Mühlehalde gezügelt und spielt auf dem Elektropiano im Zimmer, manchmal auch auf dem Flügel im grossen Saal. Noten lesen ist ihm wegen der Seheinschränkung zwar nicht mehr möglich – aber seine grosse Kunst ist ja die Improvisation. Zu schaffen macht Marcel Bernasconi, dass er die geliebten Spaziergänge hat reduzieren müssen: «Auch mit dem Gehstock als Hilfe sind manche Wege, die ich früher gerne ging, einfach zu riskant geworden.» Mit Bus und Tram



In den Sechzigerjahren entwickelte sich eine eigenständige Schweizer Jazzszene. In Zürich mittendrin: Marcel Bernasconi.

andererseits ist der 83-Jährige nach wie vor oft unterwegs. «Als Stadtzürcher habe ich da grosse Routine, und wenn es um Rücksichtnahme geht, sind die Leute im Allgemeinen freundlich und hilfsbereit.» Kürzlich hat Bernasconi auch eine Ferienwoche im Toggenburg verbracht. «Frau Rutishauser vom Fachzentrum hier war mir bei der Organisation behilflich.» Die Wahl des Ferienhotels passt zum Musiker: Es bietet seinen Gästen Klangmassagen an.



Natasa Brin und Michel Baumgartner, Co-Geschäftsleitung

Liebe Leserin, liebe Leser

Wir sind oft im Gespräch mit unseren Bewohnerinnen und Bewohnern: weil wir wissen möchten, wie es ihnen bei uns geht, weil wir ihre Wünsche und ihre Feedbacks erfahren möchten. Und doch sind wir jedes Mal gespannt darauf, wer im neuen «Apropos» vorgestellt wird und was die porträtierte Person aus ihrem Leben zu erzählen weiss.

Diesmal tauchen wir mit Marcel Bernasconi in die Schweizer Jazzszene ein. Und freuen uns, dass er trotz seiner zunehmenden Erblindung eine zwar nachdenkliche, aber beharrliche Freude am Leben – und an der Musik – behält. Schön, dass die Mühlehalde dazu beitragen kann. Und danke, dass Sie unsere Arbeit mit Interesse verfolgen!



Bei einem Gericht mit drei Komponenten stehen diese auf 3, 6 und 9 Uhr, das Fleisch immer auf 6 Uhr, damit das Schneiden leichter fällt. Die (essbare) Nachtkerzenblüte stimuliert auch die Geschmacksnerven.

Freude geht durch den Magen

Blinde und stark sehbehinderte Menschen essen gerne gut – genau wie wir alle. Nur sehen sie die Speisen auf ihrem Teller nicht. Genuss geht trotzdem – wenn Küche und Service auf die Einschränkung Rücksicht nehmen.

Waren Sie schon einmal zu Gast im Dunkel-Restaurant «Blinde Kuh»? Oder sassen Sie schon einmal mit verbundenen Augen zu Tisch? Probieren Sie es aus, und Sie werden ein paar Entdeckungen machen. Erstens: Bevor Sie zugreifen, möchten Sie wissen, was denn auf Ihrem Teller liegt. Und zweitens, wo was liegt. Drittens wollen Sie sicher sein, dass alles, was Sie aufschneiden, aufgabeln oder auslöffeln, essbar ist und ohne Tücken für Gaumen und Speiseröhre – also ohne fiese Gräten oder Knochen.

Bei den Mahlzeiten, die aus der Mühlehalde-Küche kommen, können Sie darauf zählen, dass alle diese Anforderungen erfüllt sind. «Über unser haus-eigenes Radio können sich die Bewohnerinnen und Bewohner jederzeit das Menüangebot des Tages vorlesen lassen», erzählt Zoé Boller, die Leiterin Gastronomie, «und unsere Beschreibungen gehen auch ins Detail. Die Wähe ist nicht einfach eine Wähe, sondern eine Aprikosenwähe mit Kuchen-teig und Rahm-Milch-Eier-Guss.»

Kommen, zumal beim Hauptgang, mehrere Kom-ponenten auf einen Teller, richtet die Küche im 3-6-9-Schema an: Dabei liegt das Schnitzel auf der unteren Tellerhälfte, so ist das Schneiden am einfachsten. Dass beim Seafood die Gärten und Schalen und beim Kotelett der Knochen schon in

der Küche entfernt werden, ist selbstverständlich. Eine wichtige Rolle spielt neben dem Küchenteam auch jenes vom Service. Diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erklären nochmals, was sie den Gästen auftragen, kennen die gewünschten Portionsgrößen und gehen je nachdem auch beim Schneiden oder beim Brotaufstrich zur Hand.

Anspruchsvoll

«Kochen für blinde und sehbehinderte Menschen ist anspruchsvoll», sagt Zoé Boller, gelernte Köchin mit Zusatzausbildung Diätköchin. «Ihr Geschmacksempfinden ist ausgeprägter, und ein misslungenes Gericht lässt sich nicht durch optische Tricks «schönfärben». So achtet die Gastro-Chefin der Mühlehalde darauf, viele saisonale Frischprodukte zu verwenden, stellt vieles selber her und achtet auf ständige Abwechslung – auch mal mit Meeresfrüchten, wie der Teller auf dem Bild zeigt. Beim Menüplan reden auch die



«Ausgesprägtes Geschmacksempfinden»: Gastro-Chefin Zoé Boller über blinde und sehbehinderte Menschen als Gäste.

Bewohnerinnen und Bewohner mit, aus deren Reihen sich eine «Gastro-Runde» gebildet hat. «Alle zwei Monate treffen wir uns mit ihnen bei Kaffee und Kuchen», erzählt Zoé Boller. «Da erfahren wir, was gemundet hat und was weniger, und die Teilnehmenden äussern auch Wünsche.» Manche sind dabei ausgesprochen fleissig: «Aus den Vorschlägen einer einzigen Bewohnerin habe ich schon mal einen Menüplan für zwei ganze Wochen gestaltet!»

Impressum:

Verlag: Stiftung Mühlehalde, 8032 Zürich
Koordination: Susanne Rutishauser
Redaktion/Texte: Martin Jakob
Fotos: Moritz Hager
Produktion: Girod Gründisch Visuelle Gestaltung, SGD
Druck: Prowema GmbH, Schlatt ZH

Aktiv bleiben und selbstbestimmt leben

Das Wohn- und Pflegezentrum Mühlehalde bietet Menschen im Alter eine hohe Lebensqualität. Das Fachzentrum bei Blindheit und Sehbehinderung verfügt über spezielle Einrichtungen, Hilfsmittel und Betreuungsleistungen für Betroffene im Alter sowie bei akutem Sehverlust.

Mit seiner überschaubaren Grösse bietet das Wohn- und Pflegezentrum Mühlehalde eine familiäre Atmosphäre in einem ruhigen, sympathischen Quartier von Zürich. Es eignet sich ebenso zur Akut- und Übergangspflege nach einem Spitalaufenthalt und für erholsame Ferien.

Ihr Kontakt für Beratung und Besichtigung: **Michel Baumgartner**, Co-Geschäftsleitung, Bereichsleiter Pflege und Betreuung, T 044 421 11 11, E-Mail m.baumgartner@muehlehalde.ch



→ Kostenloses dreitägiges Probewohnen

Wir laden Menschen mit einer Sehbehinderung zu einem kostenlosen dreitägigen Probewohnen ein. Machen Sie doch Personen, welche interessiert sein könnten, auf unser Angebot aufmerksam!

Stiftung
mühlehalde

Stiftung Mühlehalde • Witikonstrasse 100 • 8032 Zürich
Telefon +41 44 421 11 11 • Fax +41 44 421 11 12
administration@muehlehalde.ch • www.muehlehalde.ch

Spendenkonto:

80-21096-3 / IBAN CH59 0900 0000 8002 1096 3

